

# Betriebsdienst und Baudienst

Autor(en): **Nüscheler**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **10 (1937)**

Heft -

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560154>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den und die offenbar den jüngeren Jahrgängen zeigen wollen, dass auch die alte Garde immer noch da ist! Also, seht euch vor! Grund genug, um hart zu trainieren und kräftig zusammenzuarbeiten im «Mast auf und Mast ab»!

Organisatorische Details können jetzt noch keine angegeben werden, da alles noch in Vorbereitung und Definitives noch nicht festgesetzt ist. Hingegen sei darauf hingewiesen, dass der *Konkurrenzbeginn* am Samstag, 17. Juli, auf 1300 Uhr, festgesetzt ist. Auf diese Zeit besammeln sich die Teilnehmer in Luzern, das sie mit den Morgenzügen erreichen können. Ein spezieller Stundenplan für die Einzel- und Gruppenkonkurrenzen wird voraussichtlich im Juli-Pionier» veröffentlicht. Für die Herren Kampfrichter findet am Samstagvormittag ein Orientierungsrapport statt.

Die vom Zentralvorstand durchgeführte Sammlung von freiwilligen Beiträgen geht weiter. Das Interesse, das die einschlägige Industrie unserer Teilnahme an den SUT entgegenbringt, verdient auch hier grösste Anerkennung. Namen und Zahlen wollen wir vor dem Abschluss der Sammlung keine nennen. Schliesslich verweisen wir nochmals auf die im «Pionier» No. 4 veröffentlichte Mitteilung einiger Kompagniekommandanten, die ebenfalls sehr geeignet ist, die Beteiligung in Luzern finanziell zu erleichtern.

Der Preis der Festkarte wurde nun definitiv auf Fr. 7.— (sieben) festgesetzt. -Ag-

## **Betriebsdienst und Baudienst**

Von Oberst Nüscheler, Tg. Chef 3. A. K.

In der «F-Flagge», dem Fachblatt deutscher Nachrichtentruppen, ist im August-Heft 1936 ein Artikel über Fernsprechtsbetriebskompagnie von Hauptmann Randewig erschienen, der auch in unserer Armee grösste Beachtung verdient und uns die Frage aufdrängt, ob wir mit der Organisation und der Ausbildung unserer Telegr.-Pioniere auf dem richtigen Weg sind.

Der Autor beginnt mit der Bemerkung, dass die Uebungen im Jahre 1935 den Beweis erbracht hätten, dass die Ausbildung

der Nachrichtentruppen im Fernsprechbetriebsdienst unzureichend, und der Wert auch der bestgebautesten Fernsprechnetze infolge der mangelhaften Betriebsausbildung verloren gegangen sei.

Es ist dies eine Feststellung, die auch wir in unseren Uebungen und Manövern immer wieder machen müssen, wenn wir nicht zum vornherein blind und taub sein wollen gegenüber allen Beobachtungen, Bemerkungen und Klagen, die sich bei der Zusammenarbeit mit Truppen und Stäben ergeben. Wenn hierin von seiten unserer höheren Truppenführung nicht mehr Beschwerden laut werden, so liegt dies einerseits daran, dass diese eben nichts anderes und besseres kennt und andererseits, dass aller Unkriegsmässigkeit zum Trotz immer wieder zum Zivilnetz Zuflucht genommen wird, sobald das Militärnetz nicht befriedigt. Dass solche Verhältnisse sich im Ernstfall bitter rächen werden, darüber muss sich nicht nur der Fachmann, sondern auch jeder Truppenführer und vor allem der Generalstabsoffizier klar sein.

Wie der Autor des zitierten Artikels weiter ausführt, besteht der Fernsprechdienst (bei uns allgemein Telegraphendienst genannt) aus zwei Hauptaufgaben: dem Bau- und dem Betriebsdienst. Diesen beiden Aufgaben entsprechend ergibt sich auch eine Trennung der Arbeiten. Je besser jede Aufgabe erfüllt werden soll, um so schärfer tritt die Trennung in der Arbeitsweise der die einzelnen Aufgaben zu erfüllenden Arbeitstrupps zutage. Wir finden diese Erscheinung in jedem Fabrikbetriebe; auch unsere Telegr.-Verwaltung ist schon seit Jahren davon abgekommen, ihr Betriebspersonal für Bauarbeiten zu verwenden.

Es besteht kein Zweifel darüber, dass bei der Ausbildung und der Verwendung unserer Telegraphentruppen der Ausbildung im Betriebsdienst viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Das mag vor allem daran liegen, dass, ausser dem Mangel an der notwendigen Einsicht, weder unsere Schulen, noch die kurzen Wiederholungskurse und Manöver Gelegenheit bieten, einen richtigen Betriebsdienst, wie er für den Ernstfall notwendig ist, durchzuführen. Ein schwaches Bild vom Umfang eines grös-

seren Betriebes erhalten lediglich die Tg.-Kpn., die in den Div.-Manövern das Schiedsrichternetz der Manöverleitung zu erstellen und zu betreiben haben. Mit welcher Mühe und nur dank der Mithilfe von aus dem Zivilberuf einigermaßen erfahrenen Feld-Tg.-Offizieren und -Unteroffizieren der Betrieb auf einer Schiedsrichterzentrale durchgeführt und aufrechterhalten werden kann, wird nur der zu beurteilen vermögen, der mehrfach Gelegenheit hatte, als verantwortlicher Leiter des Schiedsrichter-Telephondienstes zu funktionieren.

Es ist hier nicht der Platz, Aufgaben und Pflichten des Betriebsdienstes aufzuzählen und zu beschreiben, das gehört in ein Reglement (das uns leider immer noch fehlt), soweit sie sich überhaupt reglementieren lassen; denn, wie Hauptmann Randewig sehr richtig bemerkt, die Eignung für den Betriebsdienst kann nur durch viel Uebung und durch verständnisvolles Einfühlen in die Bedürfnisse des Stabes erworben werden. Wörtlich sagt er: «Nur *das* Betriebspersonal hat wirklichen Wert, das den Stab kennt und mit ihm lebt, wie es im Krieg selbstverständlich war».

Wenn wir auch den Krieg nicht mitgemacht haben, so entstanden bei uns in der Grenzbesetzung doch ähnliche Verhältnisse. Nur dort, wo die Bedienungsmannschaft einer Zentrale längere Zeit einem Stabe zugeteilt blieb, entstand die wertvolle und enge Zusammenarbeit zwischen Stab und Telegrapientruppe, das dieser so viel hohes Lob eingetragen hat.

Hauptmann Randewig sieht die Abhilfe des Mißstandes in der Gleich- und Nebeneinanderstellung des Bau- und Betriebsdienstes und macht den Vorschlag, eine der beiden Fernsprechkompagnien einer Nachrichtenabteilung, zu einer Fernsprechtsprechbetriebskompagnie umzugestalten, von welcher zwei Züge den feldmässigen Betrieb schulen und ein dritter Zug darüber hinaus den Betrieb der ortsfesten höheren Stäbe zu übernehmen hätten.

Diese, sogar kompagnieweise vorgesehene Trennung von Bau- und Betriebsdienst, die als eine weitere Ausbildung der bei den Engländern schon vor Beginn des Weltkrieges vorhandenen Trennung in Bau- und Stationszügen und nachher von den Deutschen und neuerdings auch von den Oesterreichern

vollzogenen Trennung innerhalb der Kompagnie, muss uns doch auf den Gedanken führen, dass wir in unserer Armee nicht auf dem richtigen Wege sind. Oder, will mir jemand behaupten, dass unsere Pioniere von so hervorragender Qualität sind, dass sie eine besondere Ausbildung im Betriebsdienst nicht nötig haben! Der deutsche Spottvers: «Der Pionier, das ist der Mann, der alles weiss und gar nichts kann», hat sicher nirgends so sehr seine Berechtigung, als in unserer Armee. Das Pensum, das unserem Pionier zugemutet wird, ist so gross und umfangreich, dass es unmöglich von jedem einzelnen beherrscht werden kann.

In allen unseren Schulen können wir Kader und Mannschaft nur gerade einen Einblick in die umfangreiche Tätigkeit der Telegr.-Truppe verschaffen und müssen es dann der Geschicklichkeit des einzelnen überlassen, sich im gesamten Stoffe zurecht zu finden. Aber von einem gründlichen Ueben, zur Erzielung handwerksmässiger Gewandtheit, kann bei der derzeitigen Ausbildungsmethode nicht die Rede sein.

Auch die auf 90 Tage verlängerte Rekrutenschule hat in dieser Hinsicht keine wesentliche Besserung gebracht, da das Arbeitsprogramm statt vereinfacht noch erweitert worden ist und vom Pionier noch gründlicher Signaldienst und auch Kenntnisse des Morse- und Telegr.-Dienstes verlangt werden.

«Wie notwendig aber *eine ausschliessliche Ausbildung* im Fernsprechbetriebsdienst ist», so schliesst Hauptmann Randewig seinen Artikel, «beweisen Erfahrungen mit Mannschaften einer Fernsprech-Kompagnie, die zur Verstärkung und Entlastung der Angestellten im Fernsprechdienst bei kriegsmässigen Uebungen auf handbedienten Generalkommandovermittlungen herangezogen werden mussten.»

Um in unserer ausserordentlich kurzen Ausbildungszeit für die verschiedenen Funktionen der Telegr.-Pioniere nur einiger-massen «Kriegsgenügen» erzielen zu können, müssen wir unbedingt zu vermehrter Detailausbildung in den verschiedenen Fächern, vorab im Zentralendienst, im Baudienst und im Signaldienst übergehen. Das schliesst nicht aus, dass die ganze Mannschaft über den gesamten Dienst soweit orientiert ist, dass jeder einzelne Mann überall als Hilfskraft eingesetzt werden kann.

Der Ausbildung entsprechend muss aber auch die Organisation der Kompagnie so gestaltet sein, dass die «Spezialisten» auch ihrem Fach entsprechend angesetzt werden können. Es ist ein glücklicher Anfang bei den Motor-Telegr.-Kompagnien gemacht worden, die in 1—2 Zentralen- und 2—3 Bauzüge gegliedert sind. Leider aber entspricht die bisherige Ausbildung der Mannschaft dieser Gliederung nicht.

Bei den Feld- und Gebirgstelegr.-Kompagnien ist eine entsprechende Organisation in der neuen Truppenordnung unterblieben. Es muss daher jedem Einheitskommandanten überlassen werden, seine Einheit so umzugruppieren, dass sie den vorstehenden Ausführungen entsprechend zur Arbeit angesetzt werden kann. Dass dies bei einer Kriegsmobilmachung und auch schon in den kurzen Wiederholungskursen nicht ohne Zeitverlust und Störungen erfolgen kann, liegt auf der Hand.

*Es wäre wohl sehr interessant, die Erfahrungen älterer Offiziere aus der Zeit der Grenzbesetzung mit denjenigen jüngerer Offiziere aus Manövern und Uebungen vergleichen zu können. Auch wäre es sehr wünschenswert, von Einheitskommandanten zu erfahren, wie sie sich die Verwendung ihrer Kompagnien nach der neuen Truppenordnung vorstellen (von uns gesperrt. Red.).*

## **Skitätigkeit der Funker-Abt. Winter 1936/37**

Diese beschränkte sich in diesem Jahr auf die Durchführung des *Skikurses*. Er vereinigte über die Neujahrstage 30 Mann unter dem Kdo. von Hptm. Métraux auf dem Stoos ob Schwyz. Als Klassenlehrer amtierten Lt. Mæili, Feldw. Buser, Wm. Woodtli, Wm. Löhnert und Korp. Ziegler. Dank der guten Disziplin der Schüler und der zuverlässigen Arbeit der Instruktoeren sind sehr schöne Fortschritte erzielt worden. Das Gebiet an sich hat sich wiederum als für die Einzelausbildung geeignet erwiesen, welche dem Kursprogramm zugrunde lag. Gefr. Fischer hat als Küchenchef mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln in glänzender Weise für die hungrigen Magen gesorgt. Dank einem Zuschuss seitens der Abt. für Genie und der Kp. konnte sämtlichen Kursteilnehmern Reiseentschädigung ausbezahlt und den Ski-